

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

13.12.1923 (No. 343)

melnden, in deren Bezirk sie aufkommen, als Kassenvorsicht überlassen bleiben. Den Gemeinden wird ein Zuschlagsrecht zur Umfassung eingeräumt.

Entsprechend den Wünschen des besetzten Gebietes und aller politischen Parteien soll das besetzte Gebiet auch weiterhin in der Erwerbslosenfürsorge nach den gleichen Grundsätzen wie das übrige Deutschland behandelt werden. Die im Übergangselbst für die Durchführung der Erwerbslosenfürsorge bis zum 31. März 1924 verfügbaren Mittel sollen nach Erschöpfung der für die Erwerbslosenfürsorge im besetzten Gebiet zunächst angeworfenen 88 Millionen Goldmark in gleichen Sähen für das besetzte und unbefetzte Gebiet zur Verfügung gestellt werden, und zwar mit der Maßgabe, daß Länder und Gemeinden zu dem künftigen Reichszuschuß mindestens in Höhe ihres gesegneten Anteils beizutragen. Die Kurzarbeiterfürsorge muß künftig abgebaut werden. Es soll ferner die Gewährung von Erwerbslosenfürsorge verweigert werden, wenn vorhandene Arbeit ohne triftigen Grund nicht angenommen wird. Im übrigen sollen die bereits eingeleiteten karitativen Maßnahmen so nachdrücklich wie möglich weitergeführt werden und vom Reichswirtschaftsminister werden, um namentlich durch entschlossenes Vorgehen gegen die Ausbreitungen des Kartellwesens eine Senkung des Preisniveaus zu erreichen.

Die Fürsorge für Gefangene und für die ausgewiesenen Beamten und Privatpersonen soll mit der Maßgabe weitergeführt werden, daß im Hinblick auf die Finanzlage auf Einschränkung und Ersparnis bei der Ausweisungsfürsorge noch strenger als bisher hingewirkt werden soll. Für die Ansprüche aus dem Dispositionsverfahren, dem Personensicherungsgebot und den Richtlinien für die Entschädigungen der Ausgewiesenen bleiben die bisherigen Beschlüsse des Reichskabinetts mit den darin vorgesehenen Einschränkungen aufrecht erhalten.

„Die Herren“ der Pfalz.

Man schreibt uns:

Sie charakteristischen Ausschnitt aus dem Gesamtbild des Pfälzer Separatistentums gibt folgende Schilderung wieder, die uns ein Mitarbeiter nach den Aussagen eines in die Hände der Separatisten geratenen jungen Kaufmanns entwirft. Der junge Mann wollte eine Stellung in der Pfalz antreten und kam auf seiner Fahrt auch durch Speyer. Vor dem Speyerer Regierungsgebäude, in welchem die Separatistenregierung hantierte, blieb der junge Mann, feilschend, feilschend, um irgend eine Rundgebung der famosen „Regierung“ zu studieren, stehen. Das allein genügt schon, die Trabanten der Separatistenherrschaft mit bösem Argwohn zu erfüllen; der junge Mann wurde auf der Stelle als Späher betrachtet. In das Regierungsgebäude vor den hohen Rat der Separatisten verbracht, war er nicht wenig erstaunt, die neuen Herren des Pfälzerlandes zwanglos bei einem modernen Umtrant „regieren“ zu sehen. Bevor er sich noch recht im Klaren war, ob diese zweifelhaften Regierungsmänner dem pfälzer Wein so kräftig zusprachen, weil sie darin den besseren Teil ihrer Regierungstätigkeit erblicken mochten, oder ob sie sich mit pfälzer Wein zu neuen „Taten“ begeistern wollten, war auch schon das hochnotpeinliche „Verhör“ zu Ende. Der junge Mann wurde ausgewiesen und alsbald von einem Gefährten der edlen Regierungskorona, dessen Jugend sehr im Widerspruch hand zu seiner Funktion eines politischen Kriminalbeamten, im Auto über den Rhein gebracht. Davor war ihm ein Ausweisungsbefehl eingehändigt worden, dessen vollkommen französischer Text zwei von den weinzechenden Regierungsmännern sicher unterschrieben haben, ohne mehr von dem französischen Text zu verstehen, als daß dieses Formular der „ordre d'expulsion“ des „Gouvernement du Palatinat autonome“ dazu dient, sich unangenehme Leute auf die einfachste Art zu erledigen.

Einem solchen Verfahren, schließt unser Gewährsmann, das von den zweifelhaften, bei

pfälzer Wein „amtierenden“ Gestalten willkürlich gehandhabt wird, steht der militärische Machthaber der Pfalz, General de Mez, ohne einen Finger zu rühren zu!

Aus der Pfalz.

Neustadt a. S. 11. Dez. Laut „Pfalz-Kurier“ sind in den letzten Tagen an eine Reihe ausgewiesener Eisenbahner Anweisungen der Eisenbahnregie ergangen, die Arbeit wieder aufzunehmen, wodurch ihnen die Möglichkeit der Rückkehr in die Heimat gegeben ist. Auch in Zweibrücken sei bereits der erste wieder heimberufene Beamte, ein Eisenbahnsekretär, eingetroffen. Weitere Rückberufungen ständen bevor.

Von den Separatisten verhaftet wurde der Leiter des pfälzischen Verbandes für freie Volksbildung, Franz Hartmann, sowie ferner der Kaufmann Bähr und Studienrat Wulfer von Neustadt. Verbandsleiter Hartmann wurde vom Standgericht in Speyer freigesprochen und darauf wieder aus der Haft entlassen.

Das rheinische Notgeld auch für die Pfalz bestimmt.

Wie gestern schon gemeldet, ist es im Einvernehmen mit der Reichsregierung gelungen, ein gemeinsames wertbeständiges Geld aller Gemeinden des besetzten Gebietes zu schaffen und zwar eines Gebiets, das sich von Dortmund bis nach Ludwigshafen erstreckt und die Rheinlande, Westfalen, Hessen-Raunau, Hessen und die Rheinpfalz umfaßt. Die ungenaue Fassung der gezeigten Geldung verfuhrte zu dem Irrtum, als ob die Pfalz bei dieser Regelung ausgeschlossen sei.

Am 12. Dez. (Drahtber.) Vor Pressereportern berichtete Beigeordneter Suth in ausführlicher Weise über die seit langem von den Staaten und Gemeinden des besetzten Gebietes gemachten Antragsungen, ein wertbeständiges Zahlungsmittel zu schaffen, was nun gelungen sei. Es ist beabsichtigt, 1, 2, 5, 10, 20- und 50-Markcheine und 10-, 20- und 50-Pfennigcheine auszugeben. Es ist vorgesehen, daß die Reichsbank, wie im unbesetzten Gebiet für die Rentenmark, im besetzten Gebiet einen entsprechenden Giroverkehr für wertbeständiges Geld einführt, und ebenso die Post ihren Scheidverkehr im besetzten Gebiet auf das neue wertbeständige Geld einstellt. Zur Ueberwachung des ganzen Geschäftsgeschehens werde ein besonderer Reichskommissar ernannt werden. Auch die Sparbanken werden ihren Betrieb auf das neue wertbeständige Geld einstellen und auch ihr Giroverkehr wird auf dieses Geld umgestellt werden.

Der Holzeinschlag der Befugnisinhaber.

Berlin, 12. Dez. Ueber den Holzeinschlag der Befugnisinhaber im besetzten Gebiet wird der „Recht. Ztg.“ mitgeteilt, daß der Erlös der am 30. Nov. d. J. in Speyer abgehaltenen französischen Holzverkäufe 45,13 Millionen Franken betragen hat. Das Gesamtergebnis der im November abgehaltenen Holzverkäufe in Bonn, Koblenz, Wiesbaden, Trier und Speyer reicht also nahe an 100 Millionen Franken heran.

Mgr. Tessa an Marx.

Monfrancore Tessa, der päpstliche Delegat im Ruhrgebiet, hat, der „Germania“ zufolge, an den Reichskanzler Marx folgendes Telegramm geschickt:

Esse n, den 2. Dezember 1923.

Herr Reichskanzler! Nachdem Euer Exzellenz die Bitten der Regierung ergriffen haben, ist es mir eine angenehme Pflicht, Sie zu bitten, den Ausbruch meiner tiefsten Mühnung und meine tief empfundenen Wünsche entgegenzunehmen, daß der Herr Sie in seiner Gnade bei dem schweren Wert unterliegen möge, das das Vertrauen des deutschen Volkes in einer so schweren Zeit Ihnen anvertraut.

Euer Exzellenz ist sicher mein bescheidenes Liebeswerk nicht unbekannt, das ich im Auftrag des Heiligen Stuhls im schwergeprüften Ruhrgebiet zu vollführen mich bemühe. Es ist mir eine Freude, daß ich Ihnen mitteilen kann, daß es mir infolge meines lebhaften und wieder-

holten Drängens bei den französischen und belgischen Behörden in der letzten Zeit gelungen ist, viele Verurteilte und Ausgewiesene (im ganzen 300 etwa) ihren verzweifelten Familien wieder zurückzugeben.

Die konservative Regierung bleibt.

London, 12. Dez. Die Minister sind gestern unter dem Vorsitz Baldwins zu einer Sitzung zusammen getreten, zur ersten nach den Wahlen. Als Ergebnis dieser Sitzung meldet das „Reuter-Büro“ folgendes:

Es verlautet, daß Baldwin im Amt bleiben werde, da er von seinen Ministerkollegen und der konservativen Partei das Versprechen der Unterstützung erhalten habe. Baldwin teilte dem Führer der Liberalen, Lloyd George, und dem Arbeiterführer MacDonald seinen Entschluß mit, bis zum Zusammentritt des Parlamentes am 7. Januar im Amt zu bleiben.

Das konservative Hauptquartier meldet, das Kabinett werde am Ruder bleiben, bis es zum Rücktritt gezwungen werde. Man glaubt, daß binnen eines halben Jahres Neuwahlen notwendig sein werden. Während die Regierungspresse den Entschluß des Premierministers als streng verfassungsmäßig hinstellt, kritisieren die Oppositionsblätter ihn mit Schärfe und führen ihn auf den Druck der Extremisten in der konservativen Partei zurück, die die Arbeiterregierung verzögern wollen. Das „Daily Chronicle“ schreibt, wenn Baldwin auf seinem Posten bleibe, im Amt zu bleiben und am 8. Januar vor das Parlament zu treten, beharre, so würde dies im Lande ernsthafte Unzufriedenheit hervorrufen.

Ueber die Dauer von Baldwins Kabinett ist jede Prophezeiung unmöglich. Der Schwebestand könne länger dauern, als augenblicklich erwartet wird. Wenn die Krisis kommt, wird England wohl eine Arbeiter-Regierung erhalten. Da auch die Arbeiterpartei nur eine Minderheitsregierung bilden kann, müßte sie, um von den Liberalen gebildet zu werden, auf jede radikale Reform verzichten. Hierfür bereiten die Führer vor, indem sie bereits verschiedentlich erklären, daß natürlich die Kapitalabgabe und die Nationalisierung nicht zu den dringlichsten Aufgaben gehören. In Arbeiterkreisen wird erklärt, die Partei werde wahrscheinlich nicht die erste Gelegenheit ergreifen, um die Regierung zu stürzen, sondern warten, bis die Regierung den einen oder anderen Antrag einbringe, gegen den die Arbeiterpartei aus Ueberzeugung stimmen könne. Das „Arbeiterblatt“ „Daily Herald“ führt in einem „Beschluss“ nicht eine Arbeiterregierung überhöhten Artikel aus: Es würde besser sein, wenn die Arbeiterpartei erklärte, wir wollen die Regierung übernehmen, wir sind die einzige Partei, die eine auswärtige Politik hat. Wir wollen das Amt übernehmen, und wir wollen die anderen Parteien mit unseren Forderungen herausfordern. Wenn sie sie ablehnen, dann können wir sie nicht durchführen. Wenn die Zeit für einen Appell an das Land kommt, werden wir zeigen, was wir für das Volk versucht haben. Das Blatt erklärt zum Schluss, es könne an keinen Tauschhandel mit irgend einer anderen Partei wegen Unterstützung gedacht werden. Keinerlei Arbeitsvereinbarung könne erwogen werden.

Deutsches Reich

Die Unterbilanz der Reichsbahn.

Berlin, 12. Dez. Aus den gestrigen Verhandlungen des Organisationsausschusses der Reichsbahn mit der Verkehrsverwaltung wird noch bekannt, daß nach den Angaben der Verwaltung die Unterbilanz der Reichsbahn, die sich infolge des Ruhrkampfes und des damit zusammenhängenden Währungszerfalls ergeben hat, auf 50 bis 100 Millionen Goldmark geschätzt wird. Die Verwaltung hat zugelegt, daß sie dem Ausfluß möglichst bald eine Goldbilanz vorlegen werde.

Um die Arbeitszeit.

Berlin, 12. Dez. (Drahtber.) Wie das Reichstagsblatt hört, wird das Reichskabinett die Arbeitszeit der Beamten in den nächsten Tagen durch Beschluß festsetzen. Die Regierung vertrete den Standpunkt, daß die Beamten eine längere Arbeitszeit auf sich nehmen müßten, als die Vergarbeiter, die jetzt unter Tage acht Stunden, über Tage sogar zehn Stunden tätig sind. Im übrigen hätten die Vergarbeiter, als sie dieser Regelung zugestimmt haben, keinen Zweifel darüber gelassen, daß eine entsprechende Erhöhung der Arbeitszeit bei den Beamten vorausgesetzt sei. Aus verschiedenen Anhaltspunkten glaubt die Regierung entnehmen zu müssen, daß sich die Beamenschaft mit Streikabsichten oder zum mindesten mit der Absicht trägt, durch passiven Widerstand die geplante Entscheidung bis zu einem gewissen Grade illusorisch zu machen. In einem solchen Falle würde der fünfundsiebenzigprozentige Beamtenabbau sofort durchgeführt werden, und man würde sein Hauptaugenmerk auf solche Leute richten, die durch Reifung gegen die neue Arbeitszeitregelung zu opponieren versuchen sollten.

Der Fünfzehnerausschuß des Reichstages beschäftigte sich mit der Verordnung über die Goldgehälter der Beamten. Von Seiten der Reichsregierung wurde darauf hingewiesen, daß es sich nicht vermeiden lasse, von der Beamenschaft den schweren finanziellen und wirtschaftlichen Druck zu halten, der in Deutschland auf der Allgemeinheit lastet. Es sei jedoch zu hoffen, daß die jetzt normierten Goldgehälter nur eine kleine Ueberschneidung über die bisherigen, die der Ortsaufschlag der Neuregelung der Mietzinsen entsprechend diesen angepaßt werden.

Der Einführungstermin für das wertbeständige Notgeld.

Berlin, 12. Dez. Die Reichsregierung hat durch eine Verordnung den Termin für den Aufbruch des wertbeständigen Notgeldes, der ursprünglich für den 15. Dezember vorgesehen war, hinausgeschoben. Der Termin des Aufbruchs ist für den 15. Januar 1924 in Aussicht genommen.

Der Großhandelsindex.

Berlin, 12. Dez. (Drahtber.) Die auf den Stichtag des 11. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ergibt eine mittlere Senkung ihres Goldstandes (1913 = 100) auf 127,4 und in Papiermark bei dem amtlichen Dollarkurs von 4,2 Billionen Mark auf das 127,4 Milliardenfache des Preisdenkstades, sonach gegenüber dem Stand vom 4. Dezember 1913 Gold bzw. 1337,4 Milliarden auf 4,7 v. H. Von den Hauptgruppen sind die Lebensmittel im Großhandel um 7,8 v. H. auf 112,5 Gold, davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln um 9,8 v. H. auf 87,3 für Industriestoffe um 0,4 v. H. auf 155,4 zurückgegangen. Die Gruppe Rohlen und Eisen blieb mit 160,1 unverändert. Die Indexziffer der Einfuhrwaren sank ferner um 3,9 v. H. auf 155,7 und die der Importwaren um 4,9 v. H. auf 121,8.

Der Reichsindex.

m. Berlin, 12. Dez. (Drahtber.) Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten an Nahrung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für Montags, den 10. Dezember auf das 1269-milliardefache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vormwoche (15. v. H. zu vergleichen).

Verbotene Verbände.

Dresden, 12. Dez. (Drahtber.) Der Befehlshaber des Westkreises 4 hat die Organisationen und Einrichtungen folgender Verbände verboten: 1. Allgemeine Arbeiter-Union (einschließlich der kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands), 2. die indultistische Arbeiterföderation, 3. den Bund internationaler Arbeiter. Die Auflösung von Wahlvereinigungen dieser und der bereits verbotenen Parteien für die nächsten Gemeindevahlen wird unterbunden.

Was ist eine Vorschrift?

Von Marie Holzer (Jugendbrud).

Der Kluge: Eine Vorschrift ist ein Leitfaden, den man beliebig anzuheben oder zu lockern vermag.

Die Frau: Eine Vorschrift ist eine Verordnung, die da ist, damit sie umgangen werden kann.

Der Schläue: Eine Vorschrift ist ein Haupteingang, wer vermag, geht durch ein Seitentor. Der Praktische: Eine Vorschrift ist ein Normalmaß, der feinem paßt.

Ein junges Mädchen: Eine Vorschrift ist ein Prüfstein für die Siegestraft meines Köpfchens. Ein Student: Vorschriften sind Belastungsmaterial für das Gedächtnis.

Der Jurist: Eine Vorschrift ist wohl das Substrat aus dem Gedankenleben vieler, das Ergebnis von Erfahrungen, die für bestimmte Fälle zurechtgelegt sind, das ist aber das Wertwichtige des Lebens, das immer fließt, daß sie sich doch mit dem bestimmten Einzelfalle meist auch nicht im entferntesten deckt.

Der Kanaklit: Eine Vorschrift ist der sichere Untergrund im geplagten Sklavenleben eines Untergetanen.

Der Neugierige: Eine Vorschrift, eine Vorschrift, ein Königreich für eine Vorschrift zur rechten Zeit, an rechter Stelle, hinter der ich mich verbergen kann.

Der Stoiker: Eine Vorschrift ist eine Ausrede. Der Gleichgültige: Eine Vorschrift ist der Reizungsreiz im Kampf eines Beamtendaseins, sie trägt die Verantwortung, auf daß wir bequem durchs Leben schwimmen können.

Der Bürokrat (der sich in wunderbarer Reinkultur in die Republik hinübergerettet): Eine Vorschrift ist der Gott, dem ich mich aus Ueberzeugung beuge, und wenn tausendfach Menschen daran zugrunde gehen, sie ist das Wasser, das ich hochhalte im Kampf mit dem Mob, genannt Publikum.

Berliner Uraufführungen.

Von Hermann Kienzl.

(Andrejew: „Professor Storzyn“ — Ein Gläzner-Akt.)

Eines der stärksten Theatererfolge der letzten Jahre — und eine schauspielerische Schöpfung Friedrich Schillers, die, frei von Virtuosität, ja Menzgerliches der Dichtung verinnernd, in der Vielfalt der Affekte und in der Einheit des Charakters, im weiten Umriß und in der Intensität, schier ungleichlich ist. Der noch Mitternachtszeit erlebt hatte, dachte an ihn! — Mit dem Drama „Professor Storzyn“ steht es, wie mit allen jüngeren Arbeiten des Russen Leonid Andrejew: einem Dichter, dem die Flügelkraft angeboren ist, sich zu letzten Fragen und ewigen Sternen zu erheben, schließt der mächtige Theaterkünstler ins Genick. Gerade diese Intuitionen sichern ihm aber die Treue des raffiniert an den Nerven gezerrten Publikums. . . .

Wiederum Mitternachts, „Ehe eines Heiligen mit einer Gans“. Aber die Schuld an dem Geschehen, in dem der Idealist Storzyn schwachvoll stirbt und Weib und Kind moralisch verfaulen, liegt nicht einseitig auf der Gans! Die Frau hatte an dem Hochgeistesmenschen nichts von verheißenden Gefährten, und so verfiel sie — aus Schwäche, nicht aus Schlechtigkeit — einem Kerl von Liebhaber, der in der Galerie brutaler Schurken allerdings eine seltene Nummer ist. Der Gelehrte, eine überaus vornehme Natur, in Buch und Leben nur der Reinkultur des Schönen geweiht, sieht zu spät den Schmutz in seinem Hause. Mutter und Sohn stellen, ein gefeierter Name ist von öffentlicher Verachtung bedroht. In unerhörten Auftritten — der rohe Eindringling mißhandelt beinahe körperlich den schwermütigen und sensiblen Herrn des Hauses vollzieht sich der Zusammenbruch. Aus den Trümmern blitzen Phosphorlichter der pessimistischen Erkenntnis vom Kos des Schönen auf der Erde. Mit diesen beispiel-

los wichtigen Szenen ist das Drama zu Ende. Der kranke Mann könnte und sollte am Ende des dritten Aktes sterben. Aber Andrejew verzichtet nicht darauf, die Zuschauer noch einen Akt lang mit dem Leid der Verendenden zu rühren. Auch vorher fügt der Leiter der Theaterbrüder manches gewollt. Naturalistisches Detail verhärtet unsern inneren Widerstand gegen Willkür. Doch die große Wirkung des Ganzen konnte nicht ausbleiben.

Sechzig Jahre hat Swinburnes Maria Stuart-Trilogie genarrt, bis ihr erster Teil, die Tragödie „Chastelard“, auf die deutsche Bühne kam. Und liegt doch seit fünfzehn Jahren die edle Uebersetzung des Walter Unns auf, dessen deutsche Sprachkunst die des größten lyrischen Genies der angelsächsischen Nation würdig widerhallt. Swinburnes Dukt ist vollkommene Durchseelung des Lebens. Dem Genieser, dem Träumer sowohl, wie dem Fluchler im Labyrinth, bringt „Chastelard“ so hohen Genuss, daß man die dramatischen Mängel des Dramas schweigend hinnehmen möchte. Unbeholfen ist die Technik. Doch zu mancher der Szenen, die mit kleineren Schönen schmelzen, ruft das Herz: „Werwille doch, du bist so schön!“ Der Sänger Chastelard, zur Nacht umschlungen von den Armen der Maria Stuart, weiß, daß er sterben muß. Den Tod der nächsten Stunden vor Augen, flammt er in fanatischer Herrlichkeit auf, ein unheilvoll-heißes Opfer des Dionysos. Die Maria Stuart der Swinburne trägt nicht den Zugschleier Schillers. Ihre spielerische Jungfräulichkeit ist Schönheit, weil sie ganz Natur ist, ihre Falschheit ist Wahrheit — von der letzten Wahrheit der Elemente. Ob die sonderartige Dichtung durch eine vollendete Darstellung einem größeren Publikum nahe gebracht werden könnte? In den Kammerpielen setzte sich der Achtungserfolg gegen eine fast parodistische Aufnahme durch. Damit ist ein tragisches Kapitel berührt: der nicht mehr zu verborgene Niedergang der Reinhardtbrüder.

Sie werden nun, nach Direktor Hollanders Weggang, von einem Regie-Kollegium geführt: das das Regie-Kollegium hat, so scheint es, keinen Regisseur! Schlimmer als dessen ungeschickte Stellen war der anmaßliche Wiederholungs-Takt, die Schauspieler müssig und sinnlos aus dem Pianissimo ins „Wer!“ zu führen; aus schillern aber die Ausbeute einer traumatischen Schmarwache für die männlichen Nebenrollen. So unglücklich es klingt: das war Theater in der Dorftheater!

Drei Akte — und ein Akt! Im Trianon, wo's unter den Direktoren Rotter ebenso frei, nur weniger großzügig, geht, als ein in menschenwürdigen Schloß der Dubarr. Remppers, Hochstadt und Corneliuss (nein, nicht Peter!) heißen die Autoren, „Jon-Jou“ das Stück — aber es könnte ebenso richtig „Giesse“ heißen. Es ist ja doch immer dasselbe! Eine Dirne in Seide — zuweilen fast nur mit feinsten Weichheit bekleidet! Ein halbwild-unerfahrener Mensch. Er wird schließlich die sehr frei lebende Jon-Jou heiraten. Neuerdings gilt der Spatz mit einer vorgeblichen körperlichen Verwundung des Mannes für so köstlich, daß ihn ein Demimondier dem andern stiehlt. Neuerdings ist zugegeben, daß man in „Jon-Jou“ ein paar mal lachen muß, was entzweifelt. Und daß die Erla Gläzner noch immer soffizell hoch und mürbel, und eine amnuttige Art hat. Indegentes natürlich und damit nahezu harmlos zu geben. Doch hält mildere Sinnenart dem schlecht gefleckten letzten Akt nicht stand. Da wird mit einer — Zeichenaufklärung Schöbernd getrieben. Die Herren Verfasser ahnen wohl nicht, wie roh sie sind! — Es gab Verfall, und das Stück wird an fremde Häuser verkauft werden, wenn auch nicht nach Valparaiso.

Deutsche Worte.

Große Menschen zu erziehen ist die Hauptgabe der Menschheit.

Deutschlands Reparationsleistungen.

Ueber den Umfang der bisherigen Leistungen Deutschlands aus dem Verlaufe der Reparationsleistungen ist bekanntlich bei den Alliierten und Neutralen ein lebhafter Meinungsstreit, läßt doch Herr Poincaré seinen Sonntag vorübergehen, ohne Deutschland der Nichterfüllung und des mangelnden guten Willens zu beschuldigen. Es ist deshalb wünschenswert zu begründen, daß der Münchener Professor für Nationalökonomie, Hugo Brentano, sich der Aufgabe unterzogen hat, von hoher wissenschaftlicher Seite aus die Frage, was Deutschland gezahlt hat, zu untersuchen. Das Ergebnis wird unter vorliegendem Titel in einem nur wenige Seiten umfassenden Schriftchen des Verlages Walter de Gruyter & Co., Berlin und Leipzig, veröffentlicht. Nach Brentano, der sich für die Nichtigkeit seiner Angaben verbürgt, hat Deutschland bis Ende 1922 an auf Reparationskonto anrechnungs-fähigen und sonstigen Leistungen im einzelnen bewirkt:

A. Reparationsleistungen.	
	Goldmark
Zahlungen	1 780 016 458
Rollen und Rots	2 424 400 030
Rollennebenprodukte	34 000 000
Barstoffe u. pharmazeutische Arzneimittel	200 000 000
Wach	274 194 000
Landwirtschaftliche Maschinen	31 040 000
Wiederaufbauleistungen	200 886 794
Wiedergabe der Universität	13 758 585
Löhne	4 753 441 078
See- und Binnenfrachten	1 927 043 774
Elfenbeinmaterial	115 673 853
Lebensmittel	200 000 000
Entschädigung Reparationsabgabe	103 160 182
Nichtmilitärischer Rücklaß an der Westfront	1 891 150 387
Privatlabel	77 800 000
Abgegebene Wertpapiere	302 642 671
Saargruben	1 017 126 890
Abgetretenes Reichs- und Staats-eigentum	5 032 106 032
Anteil an der Reichs- und Staats-schuld	644 414 415
Abgetretene Forderungen	8 600 000 000
Der Liquidation unterliegenden deutschen Privateigentum im Ausland	11 740 000 000
	41 612 555 107

B. Sonstige nach Bestimmung des Vertrages von Versailles auf Reparationskonto nicht anrechnungs-fähige Leistungen.	
	Goldmark
Staatskabel	1 609 744
Reichs- und Staatseigentum in	
Europa-Malmedy	150 000 000
Restitutions- und Substitutionskosten	446 250 000
Innerer Bekämpfungskosten	805 000 000
Kosten der Interalliierten Kom-missionen	94 000 000
Abgetretene Kriegsschiffe	1 417 000 000
Nichtmilitärischer Rücklaß an der Westfront	1 050 000 000
Militärische und industrielle Ab-rüstung	8 950 000 000
Zahlung im Ausgleichsverfahren	615 000 000
Verbleibendes	685 885 000
	14 804 754 744

Insgesamt . . . 55 917 809 851 Goldmark.
In der vorstehenden Liste sind nur die direkten Leistungen Deutschlands enthalten. Alle indirekten Entschädigungen, die der deutschen Wirtschaft durch den Vertrag von Versailles verurteilt sind, haben darin keine Berücksichtigung gefunden. Ferner ist der rein wirtschaftliche Wert der abgetretenen Gebiete unberücksichtigt.

geblieben, obwohl dieser Wert bei dem großen Umfange der Gebiete und ihrer wirtschaftlichen Bedeutung ungeheuer groß ist. Auch ohne daß diese letzten Werte berücksichtigt sind, zeigt die Aufstellung, in wie hohem Maße die deutsche Wirtschaft durch die Leistungen auf Grund des Vertrages von Versailles belastet und geschwächt ist.

Daß man im übrigen im objektiv denkenden und urteilenden Auslande durchaus nicht der Meinung Poincarés ist, beweisen außer den in der deutschen Presse seinerzeit bekanntgegebenen Berechnungen des Institute of Economics in Washington die Ausführungen Kennes im letzten Oktoberheft der „Nation“, in denen er darlegt, es sei ein unerhörtes Vorgehen, daß sich in einem gewissen Teil der Presse Anschuldigungen gegen Deutschland fänden, es habe noch nichts bezahlt und habe sich seiner Verpflichtungen entziehen wollen. Tatsache sei demgegenüber, daß Deutschland „ungeheuer mehr“ geleistet habe, als Frankreich 1871.

Bilanzierung wertbeständiger Schulden.

Das inzwischen vom Reichstag angenommene Gesetz über die Bilanzierung wertbeständiger Schulden hat folgende vier Paragraphen:

§ 1. Hat eine Aktiengesellschaft eine wertbeständige Schuld aufgenommen und ist infolge der Geldentwertung der in Reichswährung ausgedrückte Wert der Schuld an dem Tage, für den die Bilanz aufgestellt wird, höher als an dem Tage der Entstehung der Schuld, so ist die Aktiengesellschaft berechtigt, den Wertunterschied als Wertberichtigungsposten in die Aktiva der Bilanz einzuführen (Währungs-Wertberichtigungs-Posten).

§ 2. Wertbeständige Schulden im Sinne dieses Gesetzes sind: 1. Schulden in ausländischer Währung, 2. Schulden, deren Höhe nicht durch Angabe eines festen Betrages, sondern durch Bezeichnung des Maßstabes bestimmt ist, nach dem der geschuldete Geldbetrag zu ermitteln ist.

§ 3. Aktiengesellschaften, die von der in § 1 genannten Bestimmung Gebrauch machen, sind verpflichtet: 1. in der Bilanz den Bestand an wertbeständigen Schulden getrennt anzugeben und sie getrennt von anderen Schulden zu bewerten, 2. das Währungs-Wertberichtigungs-Posten durch jährliche Abschreibungen nach den Grundbüssen kaufmännischer Geschäftsbearbeitung zu tilgen. Die obersten Landesbehörden können allgemein oder für den einzelnen Fall den Mindestbetrag der Abschreibungen festsetzen.

§ 4. Die Vorschriften der §§ 1-3 finden auf Unternehmungen anderer Art, für deren Bilanzierung das Gesetz oder auf Grund der Satzung die für Aktiengesellschaften geltenden Bilanzregeln Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs maßgebend sind, sowie auf Gesellschaften mit beschränkter Haftung entsprechende Anwendung.

In der Begründung wird darauf verwiesen, daß nach dem geltenden Aktienrecht höchstens Anschaffungs- oder Herstellungskosten bzw. Schulden nach dem Wert am Bilanzstichtag anzusetzen sind. Aktiengesellschaften, die sich wertbeständig verhalten, geraten in die Gefahr einer passiven Bilanz. Diese abzuwenden gibt es zwei Wege, Aufwertung der Aktiva oder Verteilung der Passiva durch bilanzielle Maßnahmen. Ersterer Weg ist bedenklich und werde aus Handelskreisen widerstritten. Der zweite Weg begegne keinen Bedenken, zumal alle Garantien für klare Erkenntnis der Bedeutung des angelaufenen Verhältnisses gegeben werden.

Berschiedene Drahtmeldungen

Der Ausbau der württembergischen Wasserkräfte. Stuttgart, 11. Dez. Der Süddeutsche Kanalverein hat an den württembergischen Landtag zwei Eingaben gerichtet. In der ersten wird der Landtag ersucht, die Staatsregierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß bei der geplanten Verwendung von Arbeitslosen für den

Ausbau der heimischen Wasserkräfte eine Zerspaltung vermieden wird und in erster Linie an den Ausbau derjenigen Wasserkräfte herangegangen wird, die den größten Nutzen für das öffentliche Wohl versprechen. Das sind die Neckar-Wasserkräfte zwischen Mannheim und Plochingen, deren Ausbau nicht nur der Elektrizitätserzeugung, sondern zugleich der allmählichen Fertigstellung der Neckar-Großschiffahrtsstraße dient. In der zweiten Eingabe soll der Landtag beschließen, die württembergische Staatsregierung möge aus den interessierten Kreisen ein Organ bilden, das Verhandlungen führt über den planmäßigen Ausbau von Wasserkräften in Württemberg und über eine wirtschaftliche Verteilung der aus den Wasserkräften gewonnenen Energie und ferner soll dieses Organ Verhandlungen einleiten u. führen über ein zwischen Bedarfs- und Ueberflußgebiet zu schaffenden zweckvollen Ausgleich der in den Ländern Bayern, Württemberg, Baden und Hessen aus Wasserkräften gewonnenen Energie unter Berücksichtigung auch von Einfuhrmöglichkeiten aus ausländischen Ueberflußgebieten.

Zurückweisung der Angriffe gegen den Münchner Kardinal.

München, 12. Dez. Das Zentralkomitee der Münchner Katholiken beschäftigt sich gestern erneut mit den Angriffen gegen die Katholiken und den Kardinal Faulhaber. In einer von der Versammlung angenommenen Entschließung wird die bayerische Staatsregierung aufgefordert, alles zu veranlassen, was geeignet sei, derartige Vorkommnisse für die Zukunft unmöglich zu machen, und den pflichtmäßigen Schutz der katholischen Kirche und ihrer Würdenträger unter allen Umständen sicher zu stellen. Die katholische Bevölkerung sei nicht gewillt, eine derartige Provokation sich noch einmal bieten zu lassen, ohne ihrerseits zur allerhöchsten Gegenwehr zu schreiten. Das Zentralkomitee erklärt hierzu eine längere Erklärung, worin u. a. die Behauptung, daß Kardinal Faulhaber in der Nacht zum 9. November der Generalkonferenz der katholischen Bischöfe in Rom die nationale Unternehmung zum Scheitern gebracht habe, daß er die Auflösung Bayerns vom Reich erstrebe und auf die Bildung einer Donaumonarchie hinarbeite, als absolut unwahr bezeichnet wird.

6. Berlin, 12. Dez. (Drahtber.) Der badische Abgeordnete Dr. Düringer hielt heute abend in Berlin in der Evangelischen Kirche für Finanz- und Währungsreform vor einem Kreise von Sachverständigen einen Vortrag über „Aufwertung von Hypotheken“.

Bunte Chronik

Wahnsinnstaten. Wie die „Magdeburgerische Zeitung“ aus Dessau meldet, hat in dem benachbarten Orte Kienitz die Frau des Landwirts Gultav Schmidt ihren Gemann mit einem Hammer getötet. Sie gibt an, in der Notwehr gehandelt zu haben. — In Pantow bei Berlin hat der Lokomotivführer Johannes Häcker seine Ehefrau und seine beiden erwachsenen Töchter erschossen und sich dann selbst getötet. Die Gründe liegen in der Dienstentlassung und in einem gegen ihn eröffneten Disziplinarverfahren.

Eine Kronprinzessin als Stütze. Die frühere Kronprinzessin Luise von Sachsen, geborene Prinzessin von Toskana, später Montignolo genannt, die jetzt in Brüssel lebt, ist nach Württemberg in tiefe Not geraten. Sie bewohnt in einem Brüsseler Armenviertel eine aus einem kleinen Zimmer und einer Küche bestehende Wohnung. Vorübergehend hat sie eine Stellung in einer Familie als Stütze angenommen, jetzt sucht sie die Kosten ihrer Ernährung durch Spracht- und Musikstunden aufzubringen.

Ueber den Anionenfalle in der Wüste, der kürzlich einer amerikanischen Expedition zwischen Abu-Kemal, der Grenzstation am östlichen Nil, Herakleopol und Damaskus, zugefallen ist, werden weitere Einzelheiten berichtet, die im Hin-

blick auf die Einzigartigkeit dieses Unfalles von Interesse sind. Vielleicht verlieren mit der Zeit auch Autounfälle in der Wüste den Reiz der Seltenheit. Die Gesellschaft war mit drei Wagen von Damaskus aufgebrochen, in dem dritten befand sich das Gepäck. Nach sechs Stunden Fahrt brach der Gepäckwagen zusammen und nun wurde dessen gesamter Inhalt auf die beiden Personenwagen verladen, die dadurch sehr stark beschwert wurden. In der Wüste kamen sie auseinander. Sie schlugen beide, um noch vor Einbruch der Nacht Palmira zu erreichen, ein rasendes Tempo an. Während der erste durchkam, kurzte der zweite in eine Wüstenflucht, kippte dabei um und begrub sämtliche Insassen dabei unter sich. Der Chauffeur, ein Araber, war auf der Stelle tot, während sich die anderen allmählich wieder erholten. Einer von ihnen kroch aus der Schlucht in die Höhe und bemerkte einen Araber, der mit einem Esel durch die Wüste zog. Ohne diesen Zufall wäre die ganze Gesellschaft sicherlich elendig umgekommen. So aber gelang es, den Eselstreiber aufmerksam zu machen und durch ihn aus Abu-Kemal Hilfs-wagen herbeizuholen, mit deren Hilfe man die Insassen des zweiten Wagens mit mehr oder weniger schweren Verletzungen nach Abu-Kemal zurückbrachte.

Retung aus Seenot durch Unfall. Einem glücklichen Zufall verdankt die aus 9 Mann bestehende Besatzung des amerikanischen Seglers „John S. Emery“ ihre Rettung aus Seenot und vom fernen Scheitern der Unternehmung. Das Schiff war auf der Reise von Mobile nach Porto Rico auf der Höhe von Bermuda während eines schweren Wirbelsturmes total wrack geworden. Die vier Matrosen waren über Bord gegangen, der Schiffsrumpf war durch die riesigen Wogen, denen das Schiff hilflos preisgegeben war, fast gesunken worden und hielt sich nur durch die im Raum befindliche Holzladung schwebend. Die Besatzung hatte sich auf dem fortwährend überfluteten Hinterdeck festgebunden und sah — ohne Wasser und Proviant — dem sicheren Untergang entgegen. Der Wassertank war entzweitgesunken und in die unter Wasser stehenden Provianträume konnte man nicht eindringen. Da tauchte nach vier Tagen anhaltenden Leidens am Horizont eine Rauchaube auf, und zu ihrer unglücklichen Freude bemerkte die Besatzung des schiffbrüchigen Seglers, daß der Dampfer auf sie zuhielt. Es handelte sich um den Dampfer „Samland“ der Red Star Line, die zum Konzern der American Line gehört, auf dem die völlig Erschöpften dann die lebendigste Aufnahme fanden. Den glücklichen Umstand, daß ihr Schiff von dem Dampfer entdeckt wurde, hatten sie einem Zufall zu verdanken. Der Dampfer „Samland“ war nämlich auf der Reise von Biao nach Savanna in den Ausläufer eines Cyclons geraten und als vorsichtiger Navigator hatte der Kapitän die Geschwindigkeit des Schiffes herabgesetzt. Dadurch erlitt der Dampfer eine Verzögerung und in dieser Zeit trieb das Wrack des Seglers in seinen Kurs.

Schlüsselzahlen des 13. Dezember

Badischer Einzelhandel: 1000 (Vortag 1000) Milliarden.
Karlsruher Feuerungslohn (mit Vorkauf): Stichtag 10. Dezember 1 289 202 361 988,32 (Vortag 1 484 675 227 294,08).
Badische Landesindexziffer (mit Vorkauf): Stichtag 10. Dezember 1838,6 Milliarden (Vortag 1583,1).
Badische Landesindexziffer (ohne Vorkauf): Stichtag 10. Dezember 1170,5 Milliarden (Vortag 1300,3).
Reichsindexziffer: Stichtag 10. Dezember 1269 Milliarden (Vortag 1515).
Großhandelsindexziffer: 11. Dezember 1274,5 Milliarden (Vortag 1397,4).
Goldmarkumschlag für die Reichssteuer: 1 Billion.
Goldmark: 1 002 500 000 000.
Schlüsselzahl der Reichsbahn: 1 Billion (gültig von Mitternacht bis Mitternacht).
Badisches Landesheute: 1 Billion.
Schlüsselzahl des Vereins deutscher Seemannsvereine für Anzeigenaufträge: 1,4 Milliarden.
Schlüsselzahl für das Buchdruckgewerbe: 63 Milliarden.
Buchdrucker-Schlüsselzahl: 1,1 Billion.

Schlüsselzahl für den Bezugspreis der Karlsruher Zeitungen: 1 Billion.

Aus dem Karlsruher Kunstleben.

Galerie Moos.
Die Weihnachtsausstellung überreicht durch ihre Vielseitigkeit und durch die Höhe der Darbietungen; ebenso auch durch die Persönlichkeiten, die vertreten sind, weil sie sich teilweise von ganz neuen Seiten zeigen. So bringt z. B. Hans Kautzmann eine „Oberheimland“-Karte, die so unmittelbar Thomas empfinden läßt und doch so grundverschieden im Bildbau sich gegenüber dem ähnlichen Oberheimland-Thomas ausnimmt, daß ein ganz merkwürdiges künstlerisches Zwischenbild entsteht. Sehr schön und bedeutend nimmt sich auch sein „Gebirgsbach“ aus, der für eine der glücklichen Schöpfungen Hans Kautzmanns gelten kann. Ebenso auffallend tritt E. W. Schroeter mit seiner „Kartoffelernte“ und seiner „Landschaft mit Regenbogen“ hervor. Wenn die „Kartoffelernte“ wirklich sehr gut gelungen ist, so darf die nicht ganz einseitig gelungen ist, so darf die „Landschaft mit dem Regenbogen“ (trotz dessen leuchtendsten und farbigen Mängeln) als sehr wirksam und durch die Ruhe ihres Vortrages bezeichnend bezeichnet werden. Weiterhin gibt R. Probst mit „Neuenbürg“ eine bemerkenswerte neue Chromatik gegenüber der sonst üblichen farbigen Haltung seiner Tafeln. Von E. Dill „Marinen“ und E. v. Bollmanns poetischen Landschaften, die regelmäßig bei Moos zu sehen sind, braucht heute nichts weiteres gesagt zu werden. Dagegen tritt von E. Glosmann mit einer ganzen Reihe neuer Motive aus dem Donatal und vom Schwarzwald hervor und zeigt in seiner klaren und immer freier werdenden Technik die romantische Seite seiner Kunst in vortrefflicher Weise, wie auch A. Luns mit „Dorf a. R.“ und einem „Scherzhafter Frühling“ und zwei Stadtansichten den Stil der Schöpfung und zwei Stadtansichten den Stil der Schöpfung. Dagegen steht dann G. Hofmanns „Gebirgen Landschaft“, „Sommerabend“ und „Voi-

acht“, in der sich zurzeit eine Umwandlung im Farbsinn vollzieht, unmittelbar und naturgemäß mit ihrer Großräumigkeit und dekorativen Eindringlichkeit zwischen den mannigfachen kleineren Formaten und garten Lösungen. Von ziemlich vielen weiteren Namen seien wenigstens noch E. S. Behres „Stiller Herbsttag am Bodensee“ und A. Hartmanns „Blumenstilleben“, sowie E. Schilds intime Landschaften („Getreidefeld“, „Schwarzwaldlandschaft“) und „Charakterstudie („Arbeitsstunde“) und A. Dertels Landschaften und Rosen genannt. In der Konzahlerin G. Sentle offenbart sich ein lebenswichtiges, landschaftliches Talent von feinem Gefühl.

Kleines Feuilleton

Gütertransport mit dem Ostwind. Im amerikanischen Staat Michigan befand sich vor kurzem noch ein Dorf, das 1200 Einwohner in etwa 100 Holzhäusern beherbergte. Die Bewohner dieser Häuser waren ausnahmslos als Arbeiter in den großen Sägewerken einer Firma beschäftigt, die die großen Wälder der Umgegend zwecks Abholzung und industrieller Verwertung angekauft und dazu ein Sägewerk errichtet hatte. Allmählich war das Holz der Wälder aufgebraucht, und die Firma hatte auf der Suche nach anderer Verwendung für das Werk Fortitten in der Nähe der Stadt Cadillac erworben. Es lag ihr daran, ihre erprobte Arbeiterschaft weiter zu beschäftigen; dazu war aber die Lösung des Problems, den Arbeitern auf der neuen Arbeitsstätte Wohnung zu schaffen, Voraussetzung. Um Zeit und Geld zu sparen, entschloß man sich, die 100 alten Häuser eins nach dem andern durch Gebäuze vom Fundament auf eine Plattform zu heben, die auf Rädern aufgebaut war. Das Gefährt wurde dann an einen starken Lastkraftwagen gekoppelt, der das Haus nach seinem neuen Platz beförderte. In etwa einem Vierteljahr war das ganze Dorf abtransportiert.

tiert. Zuletzt blieb nur noch die 21 Meter hohe Kirche übrig; aber auch diese folgte schließlich auf dem gleichen Wege ihrer Gemeinde.

Das größte Schneefeld der Welt. Die gewaltigsten Schneefelder der Erde befinden sich ohne Zweifel am Popocatepetl, dem mächtigsten Vulkan, der am Süden des mexikanischen Hochlands im Ansehn der Hauptstadt selbst liegt. Am Krater dieses Vulkans, aus dem ständig Schneefelder emporsteigen, liegt der wertvolle Stoff in Schichten, die eine Dicke von 200 Meter und darüber erreichen. Man hat das Gesamtgewicht der dort lagernden Schneefelder ohne Ueberzählung auf nicht weniger als 150 Millionen Tonnen berechnet. Ueberdies lagern die Dämpfe des Kraters alljährlich neue gewaltige Mengen von Schnee auf. Dieser jährliche Zuwachs ist so groß, daß er den Gesamtbestand Europas und Amerikas im gleichen Zeitraum um das Dreifache übersteigt. Selbst der leichtflüchtige Raubbau wäre also nicht imstande, diese ungeheuren Lager zu erschöpfen. Freilich ist bisher, bei der mächtigen Höhe des Berges, dessen Gipfel 5455 Meter über dem Meeresspiegel liegt, der Transport des gewonnenen Schnees mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen. Jetzt wird jedoch eine elektrische Bahn auf den Berg geleitet, die die Ausbeute einfacher und leichter macht.

Ein Sahn, der Eier legt. Die merkwürdige, kürzlich durch die Blätter gegangene Geschichte von dem fälschlichen Bienen, der von Zwillingen entbunden wurde, findet ihr kurioses Seitenstück in der geschichtlichen Umwertung, die Doktor Victor D. Respinasse von der medizinischen Fakultät der Northwestern Universität auf seinem Stübchen in Chicago durchgeföhrt hat. Durch die bekannte Drüsenübertragung hat es Dr. Respinasse erreicht, der Natur ein Schnippchen zu schlagen und durch seinen operativen Eingriff das Kunststück zuwege zu bringen, daß die Sahn Eier legen, und die Sahn das freudige Ereignis durch ein lustiges Riederl begründen. — Man wird dieses aus Amerika gemeldete „Naturwunder“ wohl mit einiger Vorsicht aufnehmen dürfen. Die Nachricht dürfte sich verspätet haben, so daß sie erst lange nach den Hundstagen zu uns gelangt ist. Die Amerikaner haben es nämlich übersehen, daß es nicht nur auf die Drüsenübertragung ankommt, sondern, daß der tüchtige Physiologe auch einen anatomischen „Umbau“ hätte vornehmen müssen, damit der Sahn Eier legen kann.

Zeitgemäßer Humor aus dem „Alt“.
Mietet
— „Warum ziehen Sie denn schon wieder aus?“
— „Weil ich mich von meiner Wirtin nicht ausziehen lassen will.“

Parlamentarismus.
Beim Reichstage ist ein Antrag eingelaufen, unverzüglich für die Ausgabe wertbeständiger Minister Sorge zu tragen.

Schredensstaa.
„Alles rennet, rettet, flücht!“ wie der Dichter so schön sagt. Der kleine sechsjährige Heinrich Käfernde hatte die Schredensnachricht in den Hausflur getragen, und von dort pflanzte sie sich mit der bekannten Windeseile über alle Treppen bis ins Gartenhaus fort, überall Entsetzen und Verzweiflung hervorruhend. Frauen schrien auf in wildem Weh, ein ungenierter wohnendes Bodenfräulein riß sich aus Gram die falschen Zöpfe und Ringellocken ab, Kinder verkrachten sich in den Schränken und unter den Betten. Selbst meterharten Männern lief ein Schauer über den Leib, und sie wurden ganz blaß, während ihre Haare zitterten. 842 Zähne, davon 196 plombierte, knirschten in dem Hause hörbar gegeneinander.

Die Luft war dick und schwül und schien nach Schwefel zu riechen. Fatalistisch stießen alle alles über sich ergehen. Nur die unerschöpfliche Elisabeth Trockenboden riß sich aus dem Kreise ihrer weinenden Kinder, stürzte zum Fernsprecher und meldete beim Polizeirevier „Ueberfall!“ Und als man dort Näheres wissen wollte hauchte sie in den Apparat: „Der Gasmann kommt — mit der Rechnung!“

Zur Milchnot.

Unter dieser Überschrift machte vor einigen Tagen ein Artikel die Kunde in den Karlsruher Zeitungen, der vom badischen Ministerium des Innern herrührte. Darin wurde in erster Linie auf die Verteuerung der Milch durch die Händler hingewiesen, die angeblich mit der Verteilung der Milch beschäftigt sind. Der Verfasser spricht in diesem Zusammenhang von „wirtschaftlichem Generalstreik“. Aus Milchhändlerkreisen wird darauf erwidert:

Es wurden vor dem Kriege in Karlsruhe ungefähr täglich 65 000—70 000 Liter Milch verbraucht, die von annähernd 400 Händlern verkauft wurden. Jetzt ist das Milchquantum bedeutend zurückgegangen, aber auch die Zahl der Händler. Es sind ungefähr 95 Händler mit der Milchverteilung beschäftigt. Nun aber die Verteilung der Milch ist durch die Händler nicht in diesem Zusammenhang von „wirtschaftlichem Generalstreik“. Aus Milchhändlerkreisen wird darauf erwidert:

Vor dem Kriege und am Anfang der Kriegszeit bezog die hiesige Milchhändler und landwirtschaftlichen Milchgenossenschaften und landwirtschaftlichen Sammlern für das Jahr 18—19 Pfenning; verkauft wurde das Liter in der Stadt für 24 Pfg. Besondere Unkosten ruhten nicht auf der Milch. Heute rechnet das Stadt. Milchamt mit ungefähr 10—15 verschiedenen Kosten und der Verkaufspreis ist auf 34 Pfg. gestiegen. Davon erhält der Händler ganze 2½ Pfg. Früher hatte der Händler eine Spanne von 5—8 Pfg. pro Liter ohne Umfahrgeld; jetzt erhält er 2½ Pfg. und muß noch 2 Prozent als Umfahrgeld bezahlen. Die beiden Großvertriebe aber brauchen keine Umfahrgelder zu entrichten. Das man hier nach dem Händler wegen der Milchverteilung etwas am Zeug flicken will, ist doch ein hartes Stück!

Die Milchhändler waren früher auch gezwungen, Schweizer Milch zu beziehen. Wir erinnern nur an die Jahre 1907, 1911 und zuletzt noch an das Jahr 1915. Der Händler hätte sich noch unterziehen sollen, deswegen auch nur einen Pfenning mehr zu verlangen! Heute ist es anders. Staat und Kommune sagen: es ist Auslandsmilch, Auslandszucker, Auslandsbutter, deswegen muß die Ware mehr kosten.

Noch ein Wort zu der Milchversorgung im allgemeinen. Vor uns liegen die Nummern 160, 161 und 162 des „Volksfreund“ vom Jahre 1914. Darin wird in drei Artikeln aus der Feder des hiesigen Bürgermeisters Sauer ein hohes Lied auf die hiesige Milchzentrale gesungen. Die hiesige Milchzentrale ist gekommen, aber die Milch ist ausgeblieben. Von einer wirklichen Milchversorgung der Bevölkerung kann nicht mehr gesprochen werden. Die Verhältnisse auf diesem Gebiete wurden von Jahr zu Jahr, jetzt von Tag zu Tag trostloser. Man ist glücklich dahin gekommen, daß man nicht mehr die Kinder bis zu vier Jahren voll versorgen kann. In einigen Wochen wird es kaum mehr für die zweijährigen reichen. Dann kann die Milchzentrale ihre Pforten schließen und die neuesten Maschinen auf Abbruch verkaufen. Es ist vollständig eingetroffen, was die Milchhändlergenossenschaft in ihrer Denkschrift vom Jahre 1915 ausgeführt hat.

Leider machen sich die meisten Einwohner noch keine richtige Vorstellung von der Katastrophe, die uns droht. In Vorlesungen von Seiten der Milch-Genossenschaft hat es nicht gefehlt. Wir wollen nur zwei erwähnen: Einziehung der Bankguthaben und Verbot von Warenfahrten für die Sammler. Die heutige Zwangswirtschaft der Milch ist nur ein Zwang für die

Händler. Der Erzeuger kann mit seiner Milch anfangen was er will: er kann sie verkaufen, verbüttern, verfahren, er kann sie auch abliefern — wenn er will! Die große Mehrheit der Einwohner befragt sich die Milch ebenfalls selbst. Nur der Händler darf sich nicht betätigen. Verkauft er es doch einmal ganz schlicht, dann muß er gewärtig sein, daß er bestraft wird. Beweis: die Einführung der Magermilch im Jahre 1921. Eine weitläufige Stadterverwaltung hätte gleich nach dem Kriege die Milchversorgung wieder in die Hände der Händler gelegt, dann wären wir nicht zu diesen trostlosen Zuständen gekommen.

Zum Schluss noch eine Frage, die zwar schon hundertmal an die zuständige Stelle gerichtet, aber immer noch nicht beantwortet wurde: Wie viele Leute beschäftigt das hiesige Milchamt und wie hoch ist ihr möglicher Einkommen? Das Ministerium des Innern sollte sich endlich darauf eine Antwort geben lassen und sie der Öffentlichkeit mitteilen. Dann wird diese erfahren, wer zur Verteuerung der Milch mehr beiträgt, die Milchhändlergenossenschaft oder das hiesige Milchamt.

Aus dem Stadtkreise

Die Landesindexziffer für Lebenshaltungskosten (mit Bekleidung) stellt sich nach den Berechnungen des hiesigen Landesamts vom 10. Dezember auf 133,9 (1913/14 = 100). Der Vergleich der Lebenshaltungskosten mit Bekleidung gegenüber der Vorwoche (133,1) Milliarde) zeigt somit zum ersten Male eine Abnahme von 13 Prozent. Ohne Bekleidung stellt sich die Indexziffer auf 117,5 Milliarde. Die Abnahme gegen die Vorwoche beträgt somit 14 Prozent.

Postverkehr mit Österreich. Wegen des Ausstandes der Postanstalten in Österreich werden vorläufig Telegramme nach Österreich und Pakete nach Österreich und darüber hinaus von den Postanstalten nicht angenommen. Briefschaften werden angenommen, doch ist ihre Weiterbeförderung zweifelhaft.

Mitgang des Fremdenverkehrs in Karlsruhe. Zu unseren Ausfahrten in Nr. 341 des Karlsruher Tagblatts teilt uns der hiesige Verkehrsverein mit, daß, wie in seinem Brief über den „Eisenbahnverkehr mit Karlsruhe und Baden“ vor kurzem ausgeführt, seit seinem Bestehen seine Haupttätigkeit auf die Verbesserung des Zugverkehrs mit Karlsruhe und dem badischen Lande gerichtet war, und daß dabei der Ausbau des durchgehenden Verkehrs eine erhebliche Rolle gespielt habe und auch heute noch spiele. In zahlreichen Eingaben und Konferenzen habe er diesen Ausbau nach Kräften betrieben. Nach den neuesten Verlautbarungen der Eisenbahnverwaltung werden nun mit der Befreiung der Verkehrsperre bei Offenburg und der Wiederaufnahme des durchgehenden Verkehrs über Offenburg nach Freiburg und Basel auch die durchgehenden Schnellzuglinien über Karlsruhe nach Köln, Hamburg und Berlin mit ihren verschiedenen Abzweigungen wiederhergestellt werden. Damit sind also die von uns gedrückten Wünsche erfüllt.

Der Bierpreis in Berlin. Der Preis für Bier wurde von der amtlichen Preisfeststellungskommission für Berlin auf 25 Pfenning herabgesetzt. Jede Nichtbeachtung des Preisgesetzes wird von der Bundespolizei unanfechtlich verfolgt werden.

Deutsche Ferienkinder in der Schweiz. Der Weihnachtszug des Schweizer Kinderhilfskomitees trifft am 20. Dezember mit rund 800 deutschen Kindern im Bahnhof Basel ein. Am vergangenen Samstagabend haben 750 deutsche Ferienkinder, die seit Anfang Oktober in Schweizer Familien auf Erholung weilten, in einem langen Extrazug Basel verlassen. Die Kinder führten außerordentlich schönes Geväck mit sich, was wohl der heranannahenden Weihnachtszeit geschrieben werden darf. Zurzeit

befinden sich noch etwa 1000 deutsche Kinder in der Schweiz, deren Ferienaufenthalt am 10. Januar abläuft. Eine weitere Kinderreise ist dann für Ende Januar vorgesehen.

Das Reichsgelehrtenamt. Nr. 124 vom 7. Dezember hat folgenden Inhalt: Verordnung zur Änderung der Vorschriften über die Ausbildung der Beamten der Reichsverwaltung. — Verordnung zur Aufhebung der Vorschriften über die Ausbildung der Beamten der Reichsverwaltung. — Verordnung über die Ausbildung der Beamten der Reichsverwaltung. — Verordnung über die Ausbildung der Beamten der Reichsverwaltung.

Ein Kellerdieb wurde in der Person eines led. Schlossers von hier in der Nacht zum Mittwoch erwischt, wie er in mehrere Keller eines Hauses in der Marienstraße eingedrungen war, um zu fischen. Er wurde verhaftet. Die Festnahme des Diebes durch die Polizei wurde dadurch ermöglicht, daß ein Kellerinhaber an seinem Keller eine Alarmanlage angeschlossen hatte.

Wegen groben Unfalls gelangt ein Lehrling, ein Fortbildungs- und ein Gewerkschaftler zur Anzeige, weil sie durch Schleudern von Steinen in der Hebelstraße das Publikum belästigten.

Ein Kellerdieb wurde in der Person eines led. Schlossers von hier in der Nacht zum Mittwoch erwischt, wie er in mehrere Keller eines Hauses in der Marienstraße eingedrungen war, um zu fischen. Er wurde verhaftet. Die Festnahme des Diebes durch die Polizei wurde dadurch ermöglicht, daß ein Kellerinhaber an seinem Keller eine Alarmanlage angeschlossen hatte.

Festgenommen wurden: ein Kaufmann von Mannheim, der von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Unterschlagung gefügt wurde, ein hier wohnender Herr von Stetten a. f. M. und dessen Sohn, weil sie unerlaubten Handel mit Devisen betrieben.

Mitteilungen des Bad. Landesheaters. Für das am Sonntag, 16. d. M., anberaumte Gastspiel des Foscari ist nicht — wie irrtümlich mitgeteilt — Frau Sedemann-Weidenborn in Aussicht genommen, sondern Frau Agnes Bede. Die Primadonna des Hamburger Stadttheaters, Frau Sedemann-Weidenborn, von der Berliner Staatsoper wird eventuell zu einem Gastspiel, noch bekanntgebenen Zeitpunkt ein Ehrenspiel abzugeben; die Verhandlungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen. Frau Bede ist dank ihrer hervorragenden künstlerischen Veranlagung und ihrer eminenten Gesangsstärke, sowie ihrer außerordentlichen Disziplinierung als eine der ausgezeichnetsten Vertreterinnen der Foscari.

Der Deutsche Offiziersband veranstaltet am Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags 3 Uhr, im Künstlerhaus ein Konzert angestrichelter Pioniermusik. Die Deutsche Demokratische Partei hält morgen abend 8 Uhr im Gartenhof des Mannes eine Mitgliederversammlung ab in Verbindung mit einer Besprechung über hiesige Angelegenheiten.

Ständesbuch-Ausgabe. Todesfälle. 11. Dez.: Elisabeth Rohm, 64 Jahre, Witwe des Bauarbeiters Karl Rohm; Anna

Seifling, ledig, alt 56 Jahre. — 12. Dez.: Vertha Marx, alt 82 Jahre, Ehefrau des Schlossers Karl Marx.

Gerichtssaal

Seidelberg, 11. Dez. Vor dem Schöffengericht standen acht jugendliche Angeklagte, von denen der größte Teil Erwerbslosunterstützung bezog, wegen Aufstörung, schwerer Körperverletzung, Diebstahl und Hehlerei. Sie hatten in der Nacht vom 25. Oktober in Kirchheim, nachdem sie den Abend mit Trinken und Spiel verbracht hatten, durch die Straßen geschrien und einen Zusammenstoß mit der Polizei gehabt. Einem Wachtmeister wurde der Säbel abgenommen und mit einem Spaten eine schwere Verletzung beigebracht. Es gelang schließlich den Schülern, der Angreifer Herr zu werden. Bei dem Kampfe war der Schutzmannschaft ein Gummistock und ein Stein entrissen worden. Fünf Jungen erhielten Gefängnisstrafen bis zu sechs Monaten, während drei freigesprochen wurden.

Freiburg i. Br., 12. Dez. Die Strafkammer hat sich in den letzten Tagen mit einem großangelegten Uhrenschmuggel beschäftigt, dessen Organisator der in Basel wohnende Uhrmacher Albert Ruf war. An dem Schmuggel mit goldenen Taschenuhren und Uhrenwerkzeugen, der bis in das Jahr 1919 zurückreicht, beteiligten sich auch ein deutscher Schmuggler, ein deutscher Eisenbahninspektor und ein deutscher Rangieraufseher, die sämtlich in Basel wohnhaft sind und auf ihren Dienstreisen oder Dienstätten die Uhren in den Kleibern verpackt über die Grenze nach Vörsch oder Leopoldsdorf trugen. Im ganzen wanderten auf diese Weise über 3000 goldene Herren- und Damenuhren und über 1500 Uhrwerke aus der Schweiz in das deutsche Gebiet. Die Angeklagten, darunter auch die Teilnehmer der Uhren, erhielten Gefängnisstrafen von fünf, vier und drei Monaten und von sechs Wochen und 14 Tagen Gefängnis und jeweils 10 Millionen Mark Geldstrafe. Der Uhrmacher Albert Ruf in Basel erschien nicht zu der Verhandlung, weshalb die von ihm während einer vorübergehenden Verhaftung gefüllte Kasse in Höhe von 4563 Schweizer Franken der deutschen Staatskasse für verfallen erklärt wurden.

Bom Wetter

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Mittwoch, den 12. Dezember 1923.

Unter der Herrschaft des Hochdruckgebietes, das sich langsam nach Ost Europa verlagert, dauert in ganz Deutschland das trockene, aber meist trübe oder neblige Wetter fort; stellenweise herrscht leichter Frost, besonders in den Mittelgebirgen, die teilweise über der Nebeldecke liegen. Eine wesentliche Änderung der Wetterlage ist vorläufig nicht zu erwarten, so daß das trockene, aber vielfach neblig-trübe Wetter mit stellenweise etwas härteren Frösten fort dauert.

Wetterausblick für Donnerstag, den 13. Dezember 1923: Fortdauer des trockenen Wetters, stellenweise etwas härtere Fröste, Ebene meist trüb und neblig, Hochdruckgebiet meist heiter, schwache Luftbewegung.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr

12. Dezember	11. Dezember
Reutlingen . . . 1,33 m	1,40 m
Reutlingen . . . 2,56 m	2,62 m
Reutlingen . . . 4,36 m	4,36 m
Reutlingen . . . 4,36 m	4,36 m
Mannheim . . . 3,56 m	3,47 m

Tagesanzeiger

Donnerstag, den 13. Dezember 1923.

Bad. Landesheaters: Der Pioniermusikanten-Verein, abends 7 bis 9½ Uhr.
Freiburg i. Br.: Pionier- und Pioniermusikanten, abends 7 bis 9½ Uhr im Eintrachtssaal.

Berliner Kursbericht

Die Kurse bezeichnen den St. Kurs in Billionen Mark.

Versch. festverzinsliche Werte.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

10. 12. 12. 12.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Die Goldmark

am 12. Dez. berechnet nach dem amtliche Berliner Dollarbriefkurs, 1 Dollar = 4.20 Mk. Vorkriegswert,

1 002 500 000 000 Papiermark.

Goldanleihe (1 Dollar) 4200 Milliarden
Dollarschatzanweisungen 4200 Milliarden.

Frankfurter Börse.

Tendenz: uneinheitlich.

Frankfurt, 12. Dez. (Drahtber. unseres Frankfurter Handelskorr.) Die Börse war heute günstiger disponiert und die Unternehmungslust angeregt als an den Vortagen. Der Umschwung ist auf eine günstigere Beurteilung der internationalen Politik zurückzuführen. Angetrieben hat auch der Abschluß des neuen Handelsvertrags mit Amerika. Die Aufgaben, die den gestrigen Freiverkehr beherrschten, haben sich stark vermindert. Bei Eröffnung setzte sich eine ziemlich feste Haltung durch, die aber später wieder schwankend wurde. Im Schlußverlauf hat sich die Tendenz nur wenig verändert und schwankte hin und her. An der Nachbörse trat eine leichte Befestigung ein. Am Devisenmarkt haben sich die Kurse nur wenig verändert. Tägliches Geld war mit 1 Prozent reichlich angeboten. Am Montanmarkt war bei Eröffnung des Verkehrs für einzelne Werte Nachfrage vorhanden. Westliche Werte eröffneten durchweg über dem letzten Stande. Gelsenkirchener, die zunächst stärker angeboten waren, und infolgedessen nicht notiert wurden, konnten ihren letzten Stand vom Montag nicht behaupten. Erst im späteren Verlauf konnten sie sich etwas erholen. Ziemlich fest waren oberschlesische Werte. Braunkohlenaktien konnten ihren letzten Stand gleichfalls behaupten. K. Aktien haben sich nur wenig verändert. Von chemischen Aktien waren die Werte des Anilin-Konzerns beachtet, so daß sich Besserungen bis 2,75 Billionen Prozent ergaben. Die übrigen chemischen Aktien haben sich nur wenig verändert. Elektrowerte verkehrten in uneinheitlicher Haltung. Schuckert gab etwas nach. Auch Autoaktien konnten ihren letzten Stand nicht behaupten. Fest lagen Zellstoffwerte. Größeres Interesse bestand anfangs für Aschaffenburg Zellstoff, doch kam im späteren Verlauf einiges Material an den Markt. Die Veränderungen am Bankaktienmarkt waren nicht groß. Schiffahrtsaktien lagen fest. Am deutschen Anleihemarkt kam größeres Material heraus, sodaß die meisten Werte ihren letzten Stand nicht behaupten konnten und Einbußen bis 100 Milliarden Prozent und darüber erlitten. Kriegsanleihe hat sich mit 40 Milliarden Prozent nahezu auf die Hälfte ihres letzten Standes ermäßigt. Stärker angeboten waren ferner Sparprämienanleihe.

Am Einheitsmarkt der Industriaktien war die Haltung geteilt, doch überwogen Kursrückgänge.

Der Freiverkehr lag nicht einheitlich. Bezugsrechte Württemberg, Hohenzollernbrauerei-Gesellschaft 2 Billionen, Chem. Brochhaus 350 Milliarden, Kupfer- und Messingwerke Elberfeld 340 Milliarden.

An wertbeständigen Anleihen wurden noch notiert Süddeutsche Festwertbank 1,375 Billionen, Hessische Goldmark-Schatzanweisungen 4,2 Billionen, Türkenlose 28 Billionen.

Am Montanmarkt konnten sich zum Schluß Rheinische Braunkohlen um 4 Billionen erholen, während Buderus 3 Billionen nachgaben. Die Nachbörse verlief ruhig. Badische Anilin 22 Billionen, 1914er Oesterreich, Schatzanweisungen 1 Billion.

Am Devisenmarkt hat sich das Angebot ganz beträchtlich vermehrt. Heute war es sogar bedeutend größer als die Nachfrage und stellte sich wie 1,6:1. Hierbei würde also die Vollbefriedigung der Nachfrage am hiesigen Platze möglich sein und noch ein erheblicher Fonds an die Reichsbank abfließen können. Goldanleihe wird ungefähr in Parität zum Dollar gehandelt, ist allerdings wiederum in größeren Beträgen angeboten, sodaß an der Börse keine Verkaufsanmeldungen mehr entgegengenommen wurden.

Berliner Börse.

Berlin, 12. Dez. (Drahtber. unseres Berliner Handelskorr.) Die Börse eröffnete nach den Erregungen der letzten Tage in etwas freundlicherer Stimmung. Die Haltung war ruhiger geworden, und es kam zu einigen Rück- und Meinungskäufen, die aber kursmäßig keinen erheblichen Ausschlag gaben. Das Bedürfnis, Wertpapiere zur Beschaffung von Barmitteln abzugeben, hat nachgelassen. Die ersten Kurse zeigten nur unwesentliche Abweichungen von den gestrigen Schlussnotierungen. Von der besseren Haltung profitierte namentlich der Montanmarkt, wo die Kurse verschiedentlich etwas höher umgingen. Die Umsätze waren allerdings gering. Einige Nachfrage trat für chemische Werte und Elektrizitätsaktien hervor. Farbwerke profitierten von Käufen für rheinische Rechnung, speziell Höchst und Elberfelder Farben. Waggon-, Maschinen- und Metallaktien lagen ruhig. Die Kurse waren unwesentlich vermindert, teils nachgebend. Etwas reger gingen Textilwaren um. Auch Spritaktien zogen im Kurse etwas an. Bankaktien waren nur vereinzelt etwas höher, die Umsätze gering. Auch für Schiffahrtsaktien bestand nur mäßiges Interesse. Heimeische Anleihen waren angeboten. Fremde Renten gleichfalls nachgebend.

Am Einheitsmarkt war die Tendenz zu Beginn, unterstützt durch große Publikumsaufträge, freundlich. Später trat eine geringe Abschwächung ein. Im weiteren Verlauf hielt die bessere Stimmung jedoch an. Die Spekulation schritt zu Käufen und zu Deckungen, ausgehend von Petroleumwerten; auch Montanwerte wurden zumeist fester. Ferner erfolgten Hamburger Käufe in Schiffahrtsaktien. Dagegen kam am Bankmarkt noch einiges Material heraus. Der Berliner Geldmarkt hat sich in den letzten Tagen von Tag zu

Tag verflüssigt, da frühzeitig Vorsorge für die Steuerzahlungen getroffen wird. Tägliches Geld ist augenblicklich sehr reichlich angeboten. ¼ Prozent pro Tag und darunter ist der verlangte Satz.

Am Devisenmarkt kamen wiederum in mäßigem Umfang Devisen zum Verkauf. Die Reichsbank verhielt sich in der Zuteilung sehr zurückhaltend, weil die Deviseneingänge in einem noch immer unbefriedigenden Verhältnis zu den Anforderungen stehen. Die Hauptdevisen erhielten aber wieder nur 4 Prozent. Auszahlung London zog an auf 18,4 Billionen. Schwächer lag die Devisen Schweiz am Weltmarkt. Amsterdam meldete heute vormittag einen Markkurs von 62,5 pro Billion, London 17—18 Billionen pro Pfund.

Nachbörse.

Berlin, 12. Dez. (Eig. Drahtber.) Die freundlichere Stimmung hielt auch noch an der Nachbörse an, wenngleich sie kursmäßig nur wenig zum Ausdruck kam. Am Montanaktienmarkt wurden Phönix zu 36—37, Gelsenkirchen zu 56, Harpener zu 72, Rombacher zu 20, Mansfelder zu 13 genannt. Von chemischen Werten waren Badische Anilin zu 23 im Verkehr Bankaktien vermochten die zum Schluß der zweiten Börsensunde begonnene Steigerung nicht fortzusetzen. Deutsche zu 9,75, Darmstädter zu 6,25, Barmer zu 4,75 und Mitteldeutsche zu 2,5. Von Schiffahrtswerten waren Lloyd zu 9 und Hapag zu 42 gefragt.

Variable Kurse.

Berlin, 12. Dez. (Drahtber.) Aufträge werden um 6000 Mark nominal oder dem Vielfachen davon gehandelt. (Alles in Billionen Prozent.) Mitteld. Creditbank 2,4, 2,5, 2,25; Oesterr. Creditbank 0,7, 0,68, 0,67; Bad. Anilin 22, 21, 20,5; Chem. Heyden 15, 14,5, 13,5; Deutsch-Luxemburg 49,5, 50,5, 49,25; Elektr. Licht 9,4, 9,5, 9; Gelsenkirchen 54, 53, 53,5; Goldschmidt 14,5, 14, 14,5; Harnemann 10,9, 10,75, 11, 11,25, 10; Mannesmann 34, 32,5, 32,25; Orenstein 12,7, 13,25, 13; Phönix 33, 34, 33; Rhein. Braunkohle 40,5, 41,5, 38,5.

Mannheimer Effektenbörse.

w. Mannheim, 12. Dez. (Drahtber.) Die Stimmung an der heutigen Börse war uneinheitlich; jedoch war das Geschäft belebt. Im Verkehr standen Anilin 22,5; Rheinania 12; Seilindustrie Wolff 3,5; Benz 4 und 4,25; Emailierwerke 5; Gebr. Fahr 5,25; Waggon Fuchs 4; Knorr Heilbronn 6; Braun Cons. 1,75; Maschinen Badenia 1,4; N.S.U. 6; Pfälz. Mühlenwerke 4,5; Pfälz. Nähmaschinen 2,5; Zement Heidelberg 10; Rhein. Elektra 3,35; Wayß u. Freytag 3,25; Zellstoff Waldhof 8; Zuckerfabrik Frankenthal 6; Waghäusel 6; Rhein. Creditbank 2,5; Sinner Grünwinkel 6,5. Von Versicherungsaktien waren Mannheimer Versicherung 24 Bill. Mark pro Stück. Hoffmanns Söhne 0,45 b. u. G., Melland 1,1 b. u. G.

Karlsruher Börse

Getreide und Mehl. Die rückläufige Bewegung am Getreide- und Mehlmarkt hält an. Geschäfte können aber in nennenswertem Umfang nicht zustande kommen, weil im allgemeinen das Betriebskapital fehlt. Weizen 20—21; Roggen 18 bis 19; Gerste 17,5—18,5; Hafer 15,5—16,5; Weizenmehl, Basis 0, Mühlenforderung 31,5; zweithändig 29—30,5; Roggenmehl 26,75—27,75; Kleie 8—8,5; Kleie Spezialfabrikate höher; alles pro 100 kg Frachtparität Karlsruhe; Mehl ab Mühlenstation, Getreide ohne Mühlenfabrikate mit Sack. Wein und Spirituosen. Stimmung noch immer zurückhaltend. Man hörte folgende Notierungen: 1922er Weine weiß und rot Großhandelspreise 50—65 Goldmark per Hekto je nach Qualität und Herkunft. Kirschwasser per Liter 50proz. 2,20—2,30; Zwetschenwasser 50proz. 1,90—2,10.

Frankfurter Kurse.

Deutsche Staatspapiere

Deutsche Staatspapiere		
	10. 12.	12. 12.
5 % 1. Reich. Schatzanw. . .	—	—
5 % 2. „ „ . . .	—	—
4 % 1. „ „ . . .	—	—
4 % 2. „ „ . . .	—	—
3 % 1. „ „ . . .	—	—
3 % 2. „ „ . . .	—	—
2 % 1. „ „ . . .	—	—
2 % 2. „ „ . . .	—	—
1 % 1. „ „ . . .	—	—
1 % 2. „ „ . . .	—	—
5 % Deutsch. Reichsanl. . .	51	37
5 % 2. „ „ . . .	50	425
4 % 1. „ „ . . .	75	190
4 % 2. „ „ . . .	1500	900
3 % 1. „ „ . . .	—	—
3 % 2. „ „ . . .	—	—
2 % 1. „ „ . . .	—	—
2 % 2. „ „ . . .	—	—
1 % 1. „ „ . . .	—	—
1 % 2. „ „ . . .	—	—
Deutsche Erdmännanl. . .	—	—
Pr. Schatzanw. 1923 . . .	—	—
2 % 1. „ „ . . . 1932	—	—
2 % 2. „ „ . . .	—	—
4 % 1. Preuss. Consols . . .	450	225
4 % 2. „ „ . . .	76	163
3 % 1. „ „ . . .	780	390
3 % 2. „ „ . . .	—	—
4 % Baden von 1901 . . .	—	—
4 % 2. „ „ von 1866, 1909-14 . . .	500	—
3 % 1. „ „ von 1913 . . .	—	—
3 % 2. „ „ von 1902, 1904 . . .	—	—
Badenwerk . . .	—	—
3 % 1. Bayern . . .	—	—
3 % 2. „ „ . . .	—	—
3 % 3. Bayern . . .	500	450
4 % 1. Pfalz, E.B. Prior. . .	450	1000
4 % 2. „ „ „ Conv. . .	450	—
3 % 1. „ „ . . .	—	—
3 % 2. „ „ . . .	—	—
4 % Hessische v. 1870 . . .	—	300
4 % 2. „ „ Rethel 18 . . .	—	300
3 % 1. „ „ abgest. . .	—	310
3 % 2. „ „ . . .	—	180
3 % 3. „ „ . . .	—	—
3 % 4. „ „ . . .	—	—
3 % 5. „ „ . . .	—	—
3 % 6. „ „ . . .	—	—
3 % 7. „ „ . . .	—	—
3 % 8. „ „ . . .	—	—
3 % 9. „ „ . . .	—	—
3 % 10. „ „ . . .	—	—
3 % 11. „ „ . . .	—	—
3 % 12. „ „ . . .	—	—
3 % 13. „ „ . . .	—	—
3 % 14. „ „ . . .	—	—
3 % 15. „ „ . . .	—	—
3 % 16. „ „ . . .	—	—
3 % 17. „ „ . . .	—	—
3 % 18. „ „ . . .	—	—
3 % 19. „ „ . . .	—	—
3 % 20. „ „ . . .	—	—
3 % 21. „ „ . . .	—	—
3 % 22. „ „ . . .	—	—
3 % 23. „ „ . . .	—	—
3 % 24. „ „ . . .	—	—
3 % 25. „ „ . . .	—	—
3 % 26. „ „ . . .	—	—
3 % 27. „ „ . . .	—	—
3 % 28. „ „ . . .	—	—
3 % 29. „ „ . . .	—	—
3 % 30. „ „ . . .	—	—
3 % 31. „ „ . . .	—	—
3 % 32. „ „ . . .	—	—
3 % 33. „ „ . . .	—	—
3 % 34. „ „ . . .	—	—
3 % 35. „ „ . . .	—	—
3 % 36. „ „ . . .	—	—
3 % 37. „ „ . . .	—	—
3 % 38. „ „ . . .	—	—
3 % 39. „ „ . . .	—	—
3 % 40. „ „ . . .	—	—
3 % 41. „ „ . . .	—	—
3 % 42. „ „ . . .	—	—
3 % 43. „ „ . . .	—	—
3 % 44. „ „ . . .	—	—
3 % 45. „ „ . . .	—	—
3 % 46. „ „ . . .	—	—
3 % 47. „ „ . . .	—	—
3 % 48. „ „ . . .	—	—
3 % 49. „ „ . . .	—	—
3 % 50. „ „ . . .	—	—
3 % 51. „ „ . . .	—	—
3 % 52. „ „ . . .	—	—
3 % 53. „ „ . . .	—	—
3 % 54. „ „ . . .	—	—
3 % 55. „ „ . . .	—	—
3 % 56. „ „ . . .	—	—
3 % 57. „ „ . . .	—	—
3 % 58. „ „ . . .	—	—
3 % 59. „ „ . . .	—	—
3 % 60. „ „ . . .	—	—
3 % 61. „ „ . . .	—	—
3 % 62. „ „ . . .	—	—
3 % 63. „ „ . . .	—	—
3 % 64. „ „ . . .	—	—
3 % 65. „ „ . . .	—	—
3 % 66. „ „ . . .	—	—
3 % 67. „ „ . . .	—	—
3 % 68. „ „ . . .	—	—
3 % 69. „ „ . . .	—	—
3 % 70. „ „ . . .	—	—
3 % 71. „ „ . . .	—	—
3 % 72. „ „ . . .	—	—
3 % 73. „ „ . . .	—	—
3 % 74. „ „ . . .	—	—
3 % 75. „ „ . . .	—	—
3 % 76. „ „ . . .	—	—
3 % 77. „ „ . . .	—	—
3 % 78. „ „ . . .	—	—
3 % 79. „ „ . . .	—	—
3 % 80. „ „ . . .	—	—
3 % 81. „ „ . . .	—	—
3 % 82. „ „ . . .	—	—
3 % 83. „ „ . . .	—	—
3 % 84. „ „ . . .	—	—
3 % 85. „ „ . . .	—	—
3 % 86. „ „ . . .	—	—
3 % 87. „ „ . . .	—	—
3 % 88. „ „ . . .	—	—
3 % 89. „ „ . . .	—	—
3 % 90. „ „ . . .	—	—
3 % 91. „ „ . . .	—	—
3 % 92. „ „ . . .	—	—
3 % 93. „ „ . . .	—	—
3 % 94. „ „ . . .	—	—
3 % 95. „ „ . . .	—	—
3 % 96. „ „ . . .	—	—
3 % 97. „ „ . . .	—	—
3 % 98. „ „ . . .	—	—
3 % 99. „ „ . . .	—	—
3 % 100. „ „ . . .	—	—
3 % 101. „ „ . . .	—	—
3 % 102. „ „ . . .	—	—
3 % 103. „ „ . . .	—	—
3 % 104. „ „ . . .	—	—
3 % 105. „ „ . . .	—	—
3 % 106. „ „ . . .	—	—
3 % 107. „ „ . . .	—	—
3 % 108. „ „ . . .	—	—
3 % 109. „ „ . . .	—	—
3 % 110. „ „ . . .	—	—
3 % 111. „ „ . . .	—	—
3 % 112. „ „ . . .	—	—
3 % 113. „ „ . . .	—	—
3 % 114. „ „ . . .	—	—
3 % 115. „ „ . . .	—	—
3 % 116. „ „ . . .	—	—
3 % 117. „ „ . . .	—	—
3 % 118. „ „ . . .	—	—
3 % 119. „ „ . . .	—	—
3 % 120. „ „ . . .	—	—
3 % 121. „ „ . . .	—	—
3 % 122. „ „ . . .	—	—
3 % 123. „ „ . . .	—	—
3 % 124. „ „ . . .	—	—
3 % 125. „ „ . . .	—	—
3 % 126. „ „ . . .	—	—
3 % 127. „ „ . . .	—	—
3 % 128. „ „ . . .	—	—
3 % 129. „ „ . . .	—	—
3 % 130. „ „ . . .	—	—
3 % 131. „ „ . . .	—	—
3 % 132. „ „ . . .	—	—
3 % 133. „ „ . . .	—	—
3 % 134. „ „ . . .	—	—
3 % 135. „ „ . . .	—	—
3 % 136. „ „ . . .	—	—
3 % 137. „ „ . . .	—	—
3 % 138. „ „ . . .	—	—
3 % 139. „ „ . . .	—	—
3 % 140. „ „ . . .	—	—
3 % 141. „ „ . . .	—	—
3 % 142. „ „ . . .	—	—
3 % 143. „ „ . . .	—	—
3 % 144. „ „ . . .	—	—
3 % 145. „ „ . . .	—	—
3 % 146. „ „ . . .	—	—
3 % 147. „ „ . . .	—	—
3 % 148. „ „ . . .	—	—
3 % 149. „ „ . . .	—	—
3 % 150. „ „ . . .	—	—
3 % 151. „ „ . . .	—	—
3 % 152. „ „ . . .	—	—
3 % 153. „ „ . . .	—	—
3 % 154. „ „ . . .	—	—
3 % 155. „ „ . . .	—	—
3 % 156. „ „ . . .	—	—
3 % 157. „ „ . . .	—	—
3 % 158. „ „ . . .	—	—
3 % 159. „ „ . . .	—	—
3 % 160. „ „ . . .	—	—
3 % 161. „ „ . . .	—	—
3 % 162. „ „ . . .	—	—
3 % 163. „ „ . . .	—	—
3 % 164. „ „ . . .	—	—
3 % 165. „ „ . . .	—	—
3 % 166. „ „ . . .	—	—
3 % 167. „ „ . . .	—	—
3 % 168. „ „ . . .	—	—
3 % 169. „ „ . . .	—	—
3 % 170. „ „ . . .	—	—
3 % 171. „ „ . . .	—	—
3 % 172. „ „ . . .	—	—
3 % 173. „ „ . . .	—	—
3 % 174. „ „ . . .	—	—
3 % 175. „ „ . . .	—	—
3 % 176. „ „ . . .	—	—
3 % 177. „ „ . . .	—	—
3 % 178. „ „ . . .	—	—
3 % 179. „ „ . . .	—	—
3 % 180. „ „ . . .	—	—
3 % 181. „ „ . . .	—	—
3 % 182. „ „ . . .	—	—
3 % 183. „ „ . . .	—	—
3 % 184. „ „ . . .	—	—
3 % 185. „ „ . . .	—	—
3 % 186. „ „ . . .	—	—
3 % 187. „ „ . . .	—	—
3 % 188. „ „ . . .	—	—
3 % 189. „ „ . . .	—	—
3 % 190. „ „ . . .	—	—
3 % 191. „ „ . . .	—	—
3 % 192. „ „ . . .	—	—
3 % 193. „ „ . . .	—	—
3 % 194. „ „ . . .	—	—
3 % 195. „ „ . . .	—	—
3 % 196. „ „ . . .	—	—
3 % 197. „ „ . . .	—	—
3 % 198. „ „ . . .	—	—
3 % 199. „ „ . . .	—	—
3 % 200. „ „ . . .	—	—
3 % 201. „ „ . . .	—	—
3 % 202. „ „ . . .	—	—
3 % 203. „ „ . . .	—	—
3 % 204. „ „ . . .	—	—
3 % 205. „ „ . . .	—	—
3 % 206. „ „ . . .	—	—
3 % 207. „ „ . . .	—	—
3 % 208. „ „ . . .	—	—
3 % 209. „ „ . . .	—	—
3 % 210. „ „ . . .	—	—
3 % 211. „ „ . . .	—	—
3 % 212. „ „ . . .	—	—
3 % 213. „ „ . . .	—	—
3 % 214. „ „ . . .	—	—
3 % 215. „ „ . . .	—	—
3 % 216. „ „ . . .	—	—
3 % 217. „ „ . . .	—	—
3 % 218. „ „ . . .	—	—
3 % 219. „ „ . . .	—	—
3 % 220. „ „ . . .	—	—
3 % 221. „ „ . . .	—	—
3 % 222. „ „ . . .	—	—
3 % 223. „ „ . . .	—	—
3 % 224. „ „ . . .	—	—
3 % 225. „ „ . . .	—	—
3 % 226. „ „ . . .	—	—
3 % 227. „ „ . . .	—	—
3 % 228. „ „ . . .	—	—
3 % 229. „ „ . . .	—	—
3 % 230. „ „ . . .	—	—
3 % 231. „ „ . . .	—	—
3 % 232. „ „ . . .	—	—
3 % 233. „ „ . . .	—	—
3 % 234. „ „ . . .	—	—
3 % 235. „ „ . . .	—	—
3 % 236. „ „ . . .	—	—
3 % 237. „ „ . . .	—	—
3 % 238. „ „ . . .	—	—
3 % 239. „ „ . . .	—	—
3 % 240. „ „ . . .	—	—
3 % 241. „ „ . . .	—	—
3 % 242. „ „ . . .	—	—
3 % 243. „ „ . . .	—	—
3 % 244. „ „ . . .	—	—
3 % 245. „ „ . . .	—	—
3 % 246. „ „ . . .	—	—
3 % 247. „ „ . . .	—	—
3 % 248. „ „ . . .	—	—
3 % 249. „ „ . . .	—	—
3 % 250. „ „ . . .	—	—
3 % 251. „ „ . . .	—	—
3 % 252. „ „ . . .	—	—
3 % 253. „ „ . . .	—	—
3 % 254. „ „ . . .	—	—
3 % 255. „ „ . . .	—	—
3 % 256. „ „ . . .	—	—
3 % 257. „ „ . . .	—	—
3 % 258. „ „ . . .	—	—
3 % 259. „ „ . . .	—	—
3 % 260. „ „ . . .	—	—
3 % 261. „ „ . . .	—	—
3 % 262. „ „ . . .	—	—
3 % 263. „ „ . . .	—	—
3 % 264. „ „ . . .	—	—
3 % 265. „ „ . . .	—	—
3 % 266. „ „ . . .	—	—
3 % 267. „ „ . . .	—	—
3 % 268. „ „ . . .	—	—
3 % 269. „ „ . . .	—	—
3 % 270. „ „ . . .	—	—
3 % 271. „ „ . . .	—	—
3 % 272. „ „ . . .	—	—
3 % 273. „ „ . . .	—	—
3 % 274. „ „ . . .	—	—
3 % 275. „ „ . . .	—	—
3 % 276. „ „ . . .	—	—
3 % 277. „ „ . . .	—	—
3 % 278. „ „ . . .	—	—
3 % 279. „ „ . . .	—	—
3 % 280. „ „ . . .	—	—
3 % 281. „ „ . . .	—	—
3 % 282. „ „ . . .	—	—
3 % 283. „ „ . . .	—	—
3 % 284. „ „ . . .	—	—
3 % 285. „ „ . . .	—	—
3 % 286. „ „ . . .	—	—
3 % 287. „ „ . . .	—	—
3 % 288. „ „ . . .	—	—
3 % 289. „ „ . . .	—	—
3 % 290. „ „ . . .	—	—
3 % 291. „ „ . . .	—	—
3 % 292. „ „ . . .	—	—
3 % 293. „ „ . . .	—	—
3 % 294. „ „ . . .	—	—
3 % 295. „ „ . . .	—	—
3 % 296. „ „ . . .	—	—
3 % 297. „ „ . . .	—	—
3 % 298. „ „ . . .	—	—
3 % 299. „ „ . . .	—	—
3 % 300. „ „ . . .	—	—
3 % 301. „ „ . . .	—	—
3 % 302. „ „ . . .	—	—
3 % 303. „ „ . . .	—	—
3 % 304. „ „ . . .	—	—
3 % 305. „ „ . . .	—	—
3 % 306. „ „ . . .	—	—
3 % 307. „ „ . . .	—	—
3 % 308. „ „ . . .	—	—
3 % 309. „ „ . . .	—	—
3 % 310. „ „ . . .	—	—
3 % 311. „ „ . . .	—	—
3 % 312. „ „ . . .	—	—
3 % 313. „ „ . . .	—	—
3 % 314. „ „ . . .	—	—
3 % 315. „ „ . . .	—	—
3 % 316. „ „ . . .	—	—
3 % 317. „ „ . . .	—	—
3 % 318. „ „ . . .	—	—
3 % 319. „ „ . . .	—	—
3 % 320. „ „ . . .	—	—
3 % 321. „ „ . . .	—	—
3 % 322. „ „ . . .	—	—
3 % 323. „ „ . . .	—	—
3 % 324. „ „ . . .	—	—
3 % 325. „ „ . . .	—	—
3 % 326. „ „ . . .	—	—
3 % 327. „ „ . . .	—	—
3 % 328. „ „ . . .	—	—
3 % 329. „ „ . . .	—	—
3 % 330. „ „ . . .	—	—
3 % 331. „ „ . . .	—	—
3 % 332. „ „ . . .	—	—
3 % 333. „ „ . . .	—	—
3 % 334. „ „ . . .	—	—
3 % 3		